



Das Deutschland-Lied erklingt im Sitzungssaal der Reichstagsabgeordnetenversammlung

Wohl noch nie haben die Räume der französischen Abgeordnetenkammer Worte von solcher Wehrhaftigkeit vernommen als in der Stunde, in der sich deutsche Männer von Wehrmacht und Partei im großen Sitzungssaal zum Gemeinschaftsempfang der weltgeschichtlichen Führer-Rede versammelt hatten. Unser Bild wurde während des Gesangs der nationalen Hymnen aufgenommen.



Die deutschen Wochenschauspieler finden in Paris größtes Interesse

In der französischen Hauptstadt wurden, getrennt für Jodeln und Soldaten, verschiedene Wochenschauspieler-Kompanien gebildet, die den ganzen Tag über die schwebenden deutschen Wochenschauspieler zeigen. — Wie unser Bild zeigt, ist das Interesse der Bevölkerung für diese Wochenschauspieler-Kompanien sehr groß. (Eigent. Bild: H. M. Weidmann.) — (Rechts: Oberbild: H. M. Weidmann.)

Einschlag seines U-Bootes in den letzten vier Wochen. Tagelang mußten sie manchmal kreuzen, ohne überhaupt nur einen Feind zu sehen. Dann kamen wieder Tage, an denen englische Flieger Punkte gerochen hatten und mit ihren Maschinen, vor allem mit den großen Sunderland-Flugbooten, unablässig das Meer absuchten. Zu dieser Zeit war unser U-Boot mehr unter als über der Wasseroberfläche. Dann aber bot sich mehrfach die Gelegenheit zum Torpedoschuß. Sechs Frachtschiffe, darunter ein schwerer Tanker, und ein englischer Zerstörer wurden versenkt. Der Angriff auf den Zerstörer mußte zweimal gefahren werden, weil der erste Schuß daneben ging, aber der nächste Torpedoschuß saß dafür in der Breitseite des Engländers und riß ihn den ganzen Bug weg. Als sämtliche Torpedos verschossen waren, traf das U-Boot in den nächsten Tagen auf der Heimfahrt einen englischen Dampfer. Da es schon stark dämmerte, gelang es, dicht neben dem Dampfer aufzutauken und mit dem Bordgeschütz einen Warnungsschuß abzufeuern. Die Besatzung des Engländers reagierte auch sofort darauf und begab sich in die Rettungsboote. Das Frachtschiff wurde dann durch Artillerieschuß versenkt.

Jetzt liegt das Boot ruhig und friedlich im Hafen. Drei Tage wird es etwa dauern, dann ist es wieder gefüllt mit Torpedos und mit Brennstoff, und dann wird es erneut auf Fahrt gegen England gehen. Während dieser Zeit ruht sich die Besatzung aus und sammelt Energien für die neuen bevorstehenden Strapazen. — Wir gehen von Bord, weil eben ein großer Saal voll angekommen ist. Auch die Feldpost hat wieder einen sehr wichtigen Dienst zu verrichten. Hier sind wir nun überflüssig, denn jetzt spricht die Heimat zu den Männern, die so lange, von jeder Nachricht von daheim abgeschnitten waren und die sich nun jetzt und dreifach über jeden Gruß von Bord freuen.

Diktatorische Maßnahmen im freien England

Rom, 24. Juli. Die Agentur Stefani meldet aus San Sebastian: Nach einer Meldung aus London hat der Minister des Innern heute ein neues Reglement für die Disziplin des Landes veröffentlicht, das für das „freie Land der Welt“ sehr bezeichnend ist. Es wird nämlich angeordnet, daß die britischen Untertanen, deren Tätigkeit als „schädlich für die Kraft der Führung des nationalen Krieges“ angesehen wird, unter Polizeiaufsicht kommen. Das Reglement setzt im einzelnen fest, daß diese britischen Staatsangehörigen zwar vorerst noch nicht interniert, aber gezwungen werden, sich nicht von ihrem häuslichen Wohnsitz zu entfernen und von jeder Veränderung ihres Aufenthaltsortes Tag für Tag der Polizei Meldung zu machen.

Thyran Churchill vertreibt englische Landwirte von Haus und Hof

Stockholm, 24. Juli. Wie der Londoner Berichterstatter von „Dagens Nyheter“ meldet, geben die britischen Behörden mit strengen Strafen neuerdings auch gegen Landwirte vor, die sich nicht den überhöhten Anbaubestimmungen der britischen Regierung fügen. Bis her seien 54 größere und kleinere Bauernhöfe, deren Besitzer nicht die „richtigen“ Ackerfrüchte gesät hätten, beschlagnahmt und die Ermittlung der Widersehligen beschleunigt worden. In einem Fall sei es dabei der „tapferen“ Polizei Churchills gelungen, den Besitzer, der mit Gewehre und Gewehr den Hof verteidigte, nach 18stündiger Belagerung auszutreiben.

Verstaubte Marionetten sind Englands letzte Hoffnung

Stockholm, 24. Juli. Je unsicherer selbst der Londoner Boden unter den Füßen der vielen emigrierten Katastrophopolitiker wird, um so mehr bemüht sich die Churchillsche, die angestaubten Figuren aus der Kiste der Vergessenheit hervorzuholen und sie der Welt als ihre — nunmehr einzigen — Verbündeten im Kampfe um den „Sieg“ zu präsentieren.

„Times“ weist heute auf den Austausch von Dokumenten zwischen Bundesminister Sir Alexander Cannon und dem „polnischen Botschafter“ Graf Racynski hin. Wörtlich schreibt das Blatt: „Diese Dokumente bestätigen die „Erstgen“ einer englisch-polnischen Allianz“ und unterzeichnen die Notwendigkeit der Fortführung des gemeinsamen Kampfes bis zum Sieg.“

Die Auslösung der „Times“ poht in die Zustimmung Englands, in der letzten Stunde ganz auf sich gestellt zu sein. Bezeichnend für die Missionen, die man sich in England von dem Entscheidungstapf macht, ist es, wenn die Zeitung hinzufügt, die Dokumente seien eine „solide Grundlage“ zur Errichtung einer „polnischen Armee“ in Großbritannien. Den britischen Führern werden die Augen übergeben, wenn sie jetzt noch hoffen, daß ihnen vor der Wucht des deutschen Schlags polnische Emigranten eine wirksame Hilfe bringen könnten. Ebenso lächerlich wirkt es, wenn Churchill dem Unterhause die Mitteilung macht, daß die britische Regierung „die neokonstituierte tschechische Regierung“ anerkannt habe. Wer denkt überhaupt noch an Herrn Beneš, an den abgefeimten kleinen Schramm, an die Judenfreunde und Deutschhasser San Masaryk, Slawik, Duzik und wie sie alle heißen, die veruchten, in der kurzen Geschichte des Berliner Schattenstaates ihre

traurige Rolle zu spielen. Die Politik Europas ist über diese Marionetten hinweg längst zur Tagesordnung übergegangen.

Churchill aber trant sie aus den Schlupfwinkeln und Eden ihres Emigrantendaseins hervor und präsentiert sie in einer langen Rabinettliste als unzertrennliche Verbündete Englands.

Stolz berichtet der Londoner Nachrichtendienst, die „tschechische Regierung“ in London entfalte eine beträchtliche Aktivität und habe bereits ihre erste Rabinetttsitzung abgehalten. Der Führer der „tschechischen Legion“ habe einen Ministerposten erhalten.

Wie mag es im Gehirn Churchills und seiner Genossen aussehen, wenn sie jetzt in der Stunde bitterer Entscheidung Zeit und Mühe finden, sich mit solch lächerlicher und sinnloser Sandkastenspielerei zu beschäftigen!

„Die Affen verschwinden aus Gibraltar...“

Schlimmes Vorzeichen für England

Madrid, 24. Juli. Ein aus Gibraltar zurückgekehrter Ausländer schilderte seine dortigen Eindrücke. Die Zivilbevölkerung, so sagte er unter anderem, die zunächst nach ihrer Rückkehr aus französisch-Marokko gegen jede nochmalige Evakuierung protestierte, sei nach dem letzten großen Bombenangriff von einer Panikstimmung befallen worden. Es gebe zwar noch immer zahlreiche Zivilisten, die sich bestig gegen die Evakuierung sträubten, da sie allen Beteuerungen der englischen Behörden keinen Glauben schenken, der größere Teil der Bevölkerung könne jedoch Gibraltar nicht schnell genug verlassen. Es ständen aber nur wenige Kriegsschiffe und Transportdampfer zur Verfügung, und vor den Einschiffungsbrücken sehe man lange Menschenlangen. Der Andrang nach Spanien würde von den englischen Behörden große Schwierigkeiten bereiten, da die Engländer Spanien als „feindlich gesinntes Ausland“ betrachteten. Ausreisewünsche nach England würden grundsätzlich abgelehnt.

Von 7000 spanischen Arbeitern, die bisher täglich aus La Linea herüber kamen, wurden nur noch 2000 zugelassen. Sie mühten außerdem ihr Essen mitzubringen, da sie in Gibraltar nicht mehr kaufen könnten. Alle Fremden würden streng überwacht und dürften nur in bestimmten Straßenzügen verkehren. Die Evakuierung in Gibraltar sei außerordentlich groß und ausländische Arbeiter würden oftmals über lange Strecken mit verbundenen Augen geführt.

Während der letzten Bombardierung habe sich herausgestellt, daß bei der geringen Widerstandsfähigkeit der Kreidestellen die dort angelegten Schutzräume unzulänglich seien. In tiefer gelegenen Schutzräumen sammelte sich bereits Wasser, da das Meerwasser durch die Kalkschicht eindringt. In Gibraltar seien nicht nur die Lebensmittel streng rationiert, sondern auch das Wasser, da die Wasserreservoirs nicht ausreichen und die Wasserleitung bei dem letzten Bombenangriff beschädigt worden sei.

Die allgemein gebückte Stimmung werde noch durch die Feststellung erhöht, daß die berühmten Affen von Gibraltar langsam verschwinden. Bekanntlich besaß die Ueberlieferung, England werde solange im Besitze Gibraltars bleiben, bis die dortigen Affen abwanderten. Daher werden die Tiere in der englischen Zwingburg sorgsam gehalten. Der Abwandlung steht nun in dem Verschwinden der Affen ein Vorzeichen für den bevorstehenden Besitzwechsel Gibraltars.

Randbemerkungen

Zwecklose Entschuldigungen

Bis so oft in diesen Tagen, kommt aus Frankreich wieder eine selbstsame Kunde. Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ betonen in ihren Kommentaren zur Führerrede, daß Frankreich für den Krieg nicht verantwortlich sei. Auch der „Paris-Soff“ hat in die gleiche Kerbe und nimmt die Gelegenheit wahr, um die Eröffnung einer Debatte über die Verantwortung für Frankreich für den Krieg zu verlangen. Die französischen Schlaumeier sind auf diesen Kühnen Gedanken, eine Kriegsschulddebatte mit uns zu eröffnen, augenscheinlich dadurch gekommen, daß Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede vor allem den jüdischen und nichtjüdischen Kapitalismus als Kriegsschuld anprangerte. Sie glauben nun, indem sie sich plötzlich als Vorkämpfer des Antisemitismus gebärden, eine Unverantwortlichkeit des Jähigen, auch schon so autoritären Frankreich herauszufordern und somit die Folgen des Kriegsverbrechens von sich abzuwälzen. Eine sein ausgeklügelte Spekulation, aber völlig zwecklos! Der heutige Michel ist auf den Rastenstein seiner Feinde zu häufig reingefallen, als daß dieses Experiment noch einmal wiederholt werden könnte. Damals, im Sommer 1939, als die jüdisch-englischen Intrigen den französischen Staat in das Kriegsgedächtnis hineingogen, erhob sich in Frankreich keine Stimme und keine Hand, die dagegen protestierte. Die wenigen warnenden Außenleiter wurden beiseite geschoben, überschrien oder sogar als Landesverräter eingestuft. Sie haben sich dann selber zum großen Teil mit der Kriegspolitik auseinandergesetzt (Bonnet!), so daß schließlich ganz Frankreich einzig war in der Befolgung, das nationalsozialistische Großdeutsche Reich wieder in seine Bestandteile aufzulösen und zu vernichten. Was anders gewesen, so hätten die Franzosen noch den ganzen Winter über Zeit gehabt, sich zu besinnen und einen Friedensvorschlag an Deutschland gelangen zu lassen. Sie haben das nicht getan, sondern um einen Waffenstillstand erst dann gebeten, als sie keine Waffen mehr hatten. Sie haben den Krieg also nicht nur mühsam entfesselt, sondern ihn auch mit allen Kräften bis zum bitteren Ende durchgeführt. Diese Schuld ist unverwischbar, und sie wird dementsprechend in Rechnung gestellt werden. Darüber debattieren und diskutieren zu wollen, ist eine Frechheit, die wir nicht bilden können!

Aus Churchills Lügenabri

Dreifaches Dementi der TASS

Moskau, 24. Juli. Die TASS, meldet: In der ausländischen Presse werden Gerüchte verbreitet, wonach

1. die Sowjetunion sich verpflichtet habe, Flugzeuge an England zu liefern und England für den Kauf dieser Flugzeuge 200 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt habe.
2. daß in den nächsten Tagen zwischen der Türkei und der Sowjetunion Verhandlungen beginnen würden zum Abschluß eines Handelsvertrages, um den Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern auf 12 Milliarden türkische Pfund zu erhöhen.
3. daß die Sowjetunion der rumänischen Regierung eine Note überreicht habe mit der Forderung, in Rumänien eine demokratische Regierung zu errichten, widerstandlos sei angeblich unendlich feil, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu garantieren.

TASS ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Neue Zeit für das Elsaß

Brückenschlag über den Rhein

Wenige Wochen sind vergangen, seitdem unsere Truppen Elsaß-Lothringen erobert und damit der unterdrückten, heimattrierten Bevölkerung die Befreiung gebracht haben. Da erreicht uns auch schon eine erfreuliche Kunde, die zeigt, daß der kulturelle Austausch zwischen dem Elsaß und den benachbarten Gauen der deutschen Südwestmark wieder aufgenommen wird, nachdem die geistigen Verbindungen der Elsaßer mit den Stammverwandten Alemannen in Baden und Württemberg zwanzig Jahre lang gestört und schließlich zerstört worden waren. Das Stadttheater Freiburg i. Br. hat seine Gastspiele im Elsaß, die mit dem Frühjahr 1933 eingestellt wurden, wieder aufgenommen und sich auf der Straßburger Bühne mit einer vorbildlichen Aufführung der Mozart-Oper „Entführung aus dem Serail“ eingeführt. Anders bairische und württembergische Kunsttänze werden folgen, und auch AdF wird sich an der Wiedererweckung des Theaters und Musiklebens im Elsaß beteiligen. Wie sich die NSD nach der Befreiung in raschem Einschlag der durch die Franzosen evakuierten elsaßischen Kulturtrierer annahm und für ihr lebliches Wohl sorgte, zeigt nun auch ein geistiges Hilfswerk ein, das der schwergeprüften Bevölkerung dieses Grenzlandes die seelische Erholung bietet, die ihr so lange vorenthalten wurde.

Wir entsinnen uns des regen Kunstlebens, das vor dem Weltkrieg im Elsaß beobachtet werden konnte. Die Bühnen von Straßburg und Mülhausen und das Theater der Mittelstadt Colmar drachten in der Zeit, die später von der französischen Propaganda als „Preußen-Ära“ verächtlich wurde, wertvolle Aufführungen. Die Universität Straßburg zeigte die ganze geistige Vielfalt dieses Grenzlandes, in dem Sebastian Brant, Thomas Murner und Hans Jakob von Grimmelshausen wirkten und der Jesuitener Mitar des Mathias Grünewald, Zeugnis urdeutscher Malkunst, aufbewahrt wird.

Wie die Rheinbrücken von Rehl, Breisach und Hüningen einen lebhaften Güteraustausch zwischen dem Elsaß und den rechtsrheinischen Gauen vermittelten, fand auch ständig ein Austausch von Gastspielen zwischen elsaßischen und bairischen Bühnen statt. Dabei kam auch die elsaßische Mundartdichtung gebührend zur Geltung.

Die Kunstpflege in der Grenzmark schien mit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges vergessen zu sein. Die frohe Weisheit, die hier herrschte, wurde durch eine von Paris vorgefertigte Schablone ersetzt. Wie man in dem politischen Bereich die „Autonomie“ verfolgte und alle Jugendschicksale an die „regionale Eigenart“, sogar die Anerkennung uralter bairischer Bräute ablehnte, gebärdete man sich auch auf dem kulturellen Gebiete. Man ersah nicht nur hundert Schilfen, um die deutschen Studenten aus der altsächsischen Universität Straßburg zu verdrängen; man begnügte sich nicht damit, Sebastian Brant und Grünewald als Franzosen auszugeben. Auch dem Theaterleben wurde Gewalt angetan.

Paris gelang es schließlich, den Austausch von Gastspielen zwischen dem Elsaß und dem Reich ganz zu hintertreiben. Es vor etwa fünfzehn Jahren das Ensemble des Straßburger Stadttheaters mit einer Oper von Debussy und anderen Werken in Freiburg gastierte und sich die Freiburger Bühne, ein gepflegtes Grenzlandtheater, in Straßburg vorstellte, inszenierte man in Paris nach „bewährtem Muster“ einen Entrüstungsturm, ein durchsichtiges Manöver gegen die Straßburger Stadtverwaltung. Den Heimatbühnen der Elsaßer, die nach dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 zunächst auf bairischem Boden weiter unterhalten wurden, erschwerte man schon damals, als Deutschland politisch ohnmächtig war, jede Fahrt ins Elsaß und nach Lothringen. Diese Schauspielersprachen ja erdhafes „Elsaßer Ditsch“, kein französisch, das die Menschen der linken Rheinseite nach dem Willen der Pariser Stellen „assimilieren“ sollte.

Nach der Machtübernahme wurden die Mitglieder dieser Bühnen als „Agenten der Nazis“ denunziert; damals hörten auch die Gastspiele des bairischen Landesheaters Karlsruhe und des Freiburger Stadttheaters auf. Die Entfremdung wurde femoch gefördert, und die geistigen Verbindungen waren längst zerstört, als die Franzosen im Herbst 1939 die Rheinbrücken von Breisach und Hüningen sprengten.

Um so erfreulicher ist die frohe Wende der jüngsten Zeit, die das Elsaß und das lothringische Land wieder dem Kulturkreislauf des deutschen Volkstheaters angliedert und ihm neben sozialer Hilfe auch neuen kulturellen Auftrieb bringt. Die ersten Gastspiele deutscher Bühnen auf elsaßischem Boden sind verheißungsvolle Vorzeichen einer neuen Zeit im elsaß-lothringischen Grenzland, das die Pariser Machtmänner zwei Jahrzehnte lang als unerschließliche, nebensächliche „Provinz“ behandelt haben.

Hans Bär

Sum
regeller
stoff notw
an Kolon
beutung u
und in zu
wenig beb
schuß alle
und Fran
Sieges u
Geschehen,
gerenden
für Tag
W e i t e r
Bad: da b
ghaltigen
der deutsh
rer lehren
die Summ
gen wird.
In de
die Notbel
heeres mit
angebeut
kannten M
Aufgaben
Wir keine
in ohne R
vorbereit
der. Bis h
mit Bes
erfordern
wenig Rakt
wieder in
35 Alome
den. Die
Der schiff
Rachschid
vorkis auf
lastung.
kret von
mern einer
wurden, u
Einheiten
lischen Ober
Zeit völli
schleichen
bei ergeben
gang ist an
reiß hängt
dem Luftun
mit Trium
den Trüm
nen. W. W
Besondere
tigt werde
mterlebt h
die M. W
anrücken u
kunft und
ten der M
von Wäner
Gen der S
Schiffen de
Dampfer h
Wäner m
ner mit ein
Bträge wir
sich das M
Beitbläsen
Fertigstellu
Wie da
schen Reich
Dreizehnt
gegenüber
ersten A
traungen
der Gefech
Osterfest
wurden im
mehr gefoch
Belanzabl
geschlossenen
werden.
Der sta
ebenfo in de
Dreizehnt
ten. W. W
Berichtig
mahn gebau
Reichstrel
Danaja) hat
ein Drittel,
die Geburte
Verhältnis
ber beifpili
Sudetenlan
zurückbläsi
reichen wird
lichen Aufga
ber eine gef